



Rippenbögen sind sehr vielseitig. Sie eignen sich als Masken, Blumen oder Kopfschmuck. (v. l. n. r. Andrea Boll, Ivan Blagajcevic, Elina-Mittler-Meyer).

Denise Hendry

BILD SELWYNICOFF/ANIN

Knochen – flexibel, starr, kämpferisch

Knochen sind sexy, verschwätzt und kleine Diven – jedenfalls im humorvoll-experimentellen Tanztheater «Bones» des Tanzensembles Bollwerk. Hüpfende Zuschauer inklusive.

Indrani Das Schmid

SCHAFFHAUSEN Am Ende startete das Publikum wie gebannt auf die Schuhe. Und hoffte, dass die Tänzer sich nichts brechen würden. Obwohl, das würde auch nichts mehr ausmachen. Denn der Homo sapiens war ja mittlerweile «extinct» – ausgestorben. Teilete das Schild an den Vitrinen mit Knochen mit. Sie standen zum Schluss auf der Bühne und ignorierten fröhlich die Zuschauerinnen und Zuschauer, die Samstag und Sonntag das Habermus füllten. Oder das Tänzertrio, das die Knochen zuvor zum Leben erweckt hatte.

«Bones» heisst das Stück des Tanzensembles Bollwerk unter der künstlerischen Leiterin und Tänzerin Andrea Boll. Zusammen mit der Tänzerin Elina Müller Meyer und dem Tänzer Ivan Blagajcevic erteilte sie den Knochen das Wort. Und diese erzählten und erzählten. Über eine Stunde lang. Wie unterschätzt sie doch im Vergleich zum Fleische seien, wo doch alles mit ihnen wortwörtlich stehe und falle. Wie flexibel oder starr sie sein können, wie verträumt, schüchtern, mutig und kämpferisch. Ohne sie, den Knochen, wäre der Homo sapiens nur ein kleiner Haufen.

Ohne Rückgrat geht gar nichts. Kein Standing? Die Wirbel fallen und kullern umher.

Was die Tänzerin Elina Müller Meyer sehr drastisch in ihrem Solo auch zum Schluss ist. Als sie die Stufen hinter der Bühne erklimmen hatte und dabei mit ein paar Wirbeln in der Hand rasselte. Sich zwischen Tai-Chi und Kampfsport bewegend, wird klar: Ohne Rückgrat geht gar nichts. Kein Standing? Die Wirbel fallen und kullern umher. Klingt plakativ? Die Inszenierung der Schaffhauserin Andrea Boll ist weit davon entfernt, plakativ zu werden. Sie changiert zwischen experimentellem Tanz und Bühnenperformance mit Zuschauerbindung.

Oberschenkelknochen in der Hand

Werden die Augen der Zuschauer am Anfang noch gross, als Ivan Blagajcevic sie auffordert, die «skulls» – die Schädel – aus der Box zu nehmen und sie wie auch die Rippenbögen wie eine «Blume» auf dem Boden zu platzieren. Erscheint es eben diesen Zuschauern später völlig normal, mit Oberschenkelknochen in den Händen durch den Raum zu hüpfen. Eine Gaudi und ein neues haptisches Erlebnis. Dazwischen jedoch liegt künstlerische Feinarbeit. Und unaufgeregtes und deswegen eindrückliches tänzerisches Können. Ob sie nun

jeder Muskel- und Knochenpartie mit einer eigenen kleinen Choreografie Tribut zollen, Tanzbilder kreieren, die zum Beispiel bei Ivan Blagajcevic an einen Totentanz aus einem Hieronymus-Bosch-Gemälde erinnern, oder andeuten, wie ersetzbar sie in der Zukunft durch moderne Technik sein könnten – in jedem Fall bleiben diese Szenen hängen. Auch weil es nie langweilig wird. Weil Text, Ruhe, Schauspiel sich abwechseln mit kurzen eigenwilligen Solo-Choreografien, die sich am Schluss unmerklich zu einem grossen Ganzen verbinden. Dramaturgie der ruhigen, feinen Art.

Sich mit dem Zeitgeist, mit gesellschaftlichen Strömungen durch neue Tanzkonzepte auseinandersetzen lautet das Credo dieses Tanzensembles. Das ist ihm mit dieser sehr individuellen, sehr ungewöhnlichen Performance gelungen. Auch dank der ausgeklügelten Musik, komponiert von Roman Glaser und Fabien Sevilla, und den Kostümen von Sabina Hexspoor. Zu denen auch diese Lady-Gaga-Schuhe gehören. Auf denen man Spitze steht. Und mit denen man sich die Knochen brechen könnte. Falls man da noch weiche hat. Langer Applaus und strahlende Gesichter waren ihr Lohn.

Tanz, der aneckt



Szene aus Andrea Bolls Tanzfilm «downhill» – getanzt und gedreht auf einer Maiensäss.

zVg

PERFORMANCE «Reclaim The Streets» in Tanzsprache: Choreografin und Tänzerin Andrea Boll machts vor.

Nora Leutert

Fünf erwachsene Leute turnen auf den Bänkli auf dem Fronwagplatz herum. Sie raufen sich, purzeln über die Pflastersteine. Erklimmen eine Strassenlaterne, tanzen die Vorgasse runter, zum Rhein, vielleicht in den Rhein hinein.

So könnte Andrea Bolls ortsspezifische Tanztour *downtown* aussehen, in ihrer Heimatstadt aufgeführt.

Wie würden die Passanten in Schaffhausen reagieren? Sich freuen? Oder sich abwenden, als wäre nichts passiert?

Vielleicht würde jemand die Tänzerinnen und Tänzer anpöbeln: «Was macht ihr mit unsern Steuergeldern?» Damit drohen, die Polizei zu rufen.

Das alles haben Andrea Boll und ihre Trup-

Andrea Boll macht zeitgenössischen Tanz, der aneckt. Weil er an Orten passiert, wo er nicht hingehört. Im öffentlichen Raum zum Beispiel. «Wir stören die Ordnung, aber auf empathische Art», meint Andrea Boll augenzwinkernd.

Was aber hat die Tänzerin von der Theaterbühne nach draussen verschlagen?

Von der Bühne ins Freie

Aufgewachsen ist Andrea Boll in «Schlaate». Zu Hause im Kaff sei ihr manchmal schon die Decke auf den Kopf gefallen, erzählt sie. Sie war 17 Jahre alt und wollte die Welt erobern. So zog sie nach der Kantonschule und den Unterseminar in Schaffhausen nach Zürich, um Tänzerin zu werden. Zwei Jahre später stand sie mit Koffer und Bettdecke am Bahnhof in Rotterdam, wo sie die Tanzakademie absolvieren würde.

In den Jahren nach der Ausbildung tanzte sie für verschiedene Tanzkompanien und wurde 1996 künstlerische Leiterin, Choreografin und Tänzerin beim *Hans Hof Ensemble* in Amsterdam. Das machte sie acht Jahre lang, um dann ihre eigene Kompanie, *bollwerk*, zu

Und schliesslich kam Andrea Boll zurück nach Zürich, wo sie heute mit ihrer Familie wohnt. Von 2011 bis 2014 war sie als Leiterin des Tanzhauses tätig, choreografierte in dieser Zeit selbst nicht.

Und danach? «Danach fragte ich mich, was ich wirklich noch sagen und machen will», so Andrea Boll. Sie startete, unterstützt vom Kanton Zürich, eine Recherche. Thema: Tanz als *sitespecific*, also ortsspezifisch. Mit einem unmittelbaren, ja auch zufälligen Publikum, das der Performance im freien Raum folgt.

Entstanden sind schliesslich drei Performance-Touren durch die Stadt oder durch die freie Natur: *downtown*, *downhill* und *downriver* – Tanz durch die Stadt, hügelabwärts oder den Fluss hinab. *Bollwerk* führt die Freiluft-Performances beispielsweise an Festivals auf, die *downhill*-Tour hat Andrea Boll auch bereits verfilmt.

Konfrontation mit dem Alltag

Mit ihrer ortsspezifischen Arbeit geht Andrea Boll mit einer Strömung unserer Zeit mit, die langsam auch auf den Tanz übergreift: Den öf-

anders' nutzen, als es vorgegeben wird. Das ist ein Stück weit «Reclaim The Streets» in Tanzsprache. «Der öffentliche Raum gehören uns allen», meint Andrea Boll, «Wir wollen nicht mehr ausschliesslich in den Theaterräumen sein, sondern die Konfrontation mit dem täglichen Leben haben.»

«Wir stören die Ordnung, aber auf empathische Art.»

Andrea Boll

Auf einmal ist zeitgenössischer Tanz nicht mehr etwas für einen kleinen, hermetischen Kreis an Interessierten, sondern provoziert die Leute im Alltag. Wenn es hart auf hart kommt auf den Tanztouren im Freien und Anwohner oder Passanten sich beschweren, zeigt Andrea Boll die Bewilligung, die sie jeweils von der Stadt einholt.

«Ich finde es spannend, wenn sich die Leute provoziert fühlen», so Boll. «Aber wir suchen

immer die Kommunikation. Auf der Bühne hast du einen Graben zwischen Darstellenden und Publikum, die berühmte vierte Wand. Das zu durchbrechen, hat mich schon immer interessiert», so Andrea Boll. «Wie wenn im Film plötzlich entgegen dem Kodex jemand in die Kamera schaut oder spricht. Dann passiert einfach etwas Spannendes, ganz im Hier und Jetzt.»

Faszination Knochen

Die ortsspezifische Arbeit ist das, was Andrea Boll im Moment umtreibt. Das Bühnenstück *bones*, das im Jahr 2017 unter anderem mit Unterstützung durch Schaffhauser Fördergelder entstand und das Andrea Boll dieses Wochenende im Haberhaus zeigt, hat sie neu bearbeitet: Nun ist es nicht mehr an die Bühne gebunden, sondern kann an den Auführungsort angepasst werden. Immer anders, für die Zuschauerinnen und Zuschauer nicht nur frontal aus den Sitzreihen, sondern aus verschiedenen Perspektiven erfahrbar. So wird sich das Publikum im Haberhaus immer wieder anders formieren.

Auch in *bones* macht Andrea Boll keine halben Sachen: Es geht um die mensch-

liche Struktur, die Evolution, um das Woher und Wohin; es geht um Knochen. Eine Faszination, die Boll in diesem Stück bis ins Detail verfolgt. Körperliche Möglichkeiten und emotionale und moralische Befindlichkeiten werden tänzerisch seziert und neu zusammengesetzt.

Vielleicht entscheidet der Mensch bald selbst über seine Knochenstruktur? Lässt sich Flügel wachsen – oder überlegt sich morgens, wenn er den Kleiderschrank öffnet, welchen Körper er heute tragen möchte.

Mit solchen Szenarien experimentiert *bones* auf eindringliche körperliche Weise. «Wir leben in einer sich rasend schnell verändernden Welt», so Andrea Boll, «und Tanz ist so schön menschlich.» Auch in *bones* arbeitet sie wie immer «sehr spezifisch», wie sie selbst sagt. Oder, wie man es auch sehen kann, radikal.

Die Produktion «bones» von Andrea Boll mit ihrer Kompanie «bollwerk» ist am kommenden Samstag (23.2.) um 20 Uhr und am Sonntag (24.2.) um 18 Uhr im Haberhaus zu sehen.



Pressespiegel „bones“

Aufführungen Rote Fabrik: 15./16./17./20./21.12.2017

- 12.10. Erstversand Medienmitteilung movimento projects
 Eventbooster durch Rote Fabrik
 Remindersversand mitte November

- 10.12. Vorschau mit Foto, Theaterzeitung Dezember 2017 (PDF)

- 10.12. Vorschau mit Foto auf Webseite Theaterzeitung:
<https://www.theatervereinzh.ch/auf-den-buehnen/12-bones>

- 13.12. Ticketverlosung Newsletter Theaterzeitung (E-Mail)

- 14.12. Vorschau Züri Tipp von Sulamith Ehrensperger (PDF)

- 19.12. Kritik, Tages-Anzeiger von Nina Scheu (PDF)

- 22.12. Kritik, PS. von Thierry Froschaux (PDF)

- Okt-Dez. Diverse Einträge in Agenden: Dansesuisse, Musik und Theater, ZürichbergZeitung,
 Tagblatt der Stadt Zürich, Tages-Anzeiger/Züri Tipp, NZZ, etc.

Sinikka Jenni, 3. Januar 2018

10.12. Vorschau mit Foto, Theaterzeitung Dezember 2017 (PDF)



13.12. Ticketverlosung Newsletter Theaterzeitung (E-Mail)

Von: Zürcher Theaterverein <sekretariat@theatervereinzh.ch>
Betreff: Unsere neue Webseite & Verlosung
Datum: 13. Dezember 2017 um 14:04:58 MEZ
An: undisclosed-recipients::

Liebe Mitglieder

Der Zürcher Theaterverein hat für seinen Online-Auftritt ein neues Gewand erhalten. Wir freuen uns, Ihnen die neue Webseite zu präsentieren: www.theatervereinzh.ch

Die neue Webseite funktioniert auch auf Smartphones und Tablets.

Noch sind wir daran, einige Unterseiten zu verfeinern, einiges hinzuzufügen und es warten viele künftige Aufführungen darauf, bei uns online zu erscheinen.

Selbstverständlich finden Sie auf der neuen Seite immer noch die [Links zum Weblogin](#), die [Spezialangebote der grossen Häuser](#) oder unsere [regulären Vergünstigungen](#).

*Wir präsentieren auch Bühnen-Tipps, die uns beispielsweise von Vereins-Mitgliedern vermittelt wurden, so wie [Bones, eine Tanzproduktion](#) mit Live-Musik in der Roten Fabrik. Dafür **verlosen wir unter unseren Mitgliedern 2x2 Karten für die Premiere** am Freitag, 15. Dezember, 20 Uhr. Bitte melden Sie sich bis Donnerstag, 15 Uhr beim Sekretariat - viel Glück.*

Beste Grüsse aus dem Sekretariat

Daniel Diriwächter



Wie wärs, wenn wir uns jeden Tag einen neuen Körper anziehen könnten? Diese drei machens schon mal vor.

BONES

KNOCHENARBEIT

Die Choreografin Andrea Boll widmet sich dem menschlichen Skelett. Klingt nach Geisterbahn? Ist aber viel mehr Science-Fiction.

VON SULAMITH EHRENSPERGER

TANZ Vielleicht werden wir uns eines Tages fragen, welchen Körper wir am Morgen aus dem Schrank holen. Seit Menschengedenken sind unsere Knochen Zeitzeugen. Wen es nun schaudert, dem sei versichert: Makaber wie im Horrorfilm gehts bei «Bones» nicht zu. Dafür regiert die Entdeckungslust: Die Schweizer Choreografin Andrea Boll stöbert gemeinsam mit ihrem Team in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsszenarien der menschlichen Biologie. «Vielleicht haben wir in tausend Jahren riesige Augen, nur noch einen grossen Zeh und viel längere Finger», sagt Boll. «Wir versuchen, solche Bilder zu zeichnen, das Exoskelett der Zukunft quasi, was hie und da an Science-Fiction erinnert.»

Das künstlerische Team mit Andrea Boll (Bollwerk), Sonja Rocha und Roman Glaser (Glassstone Productions), Elina Müller Meyer und Fabien Sevilla (Les Proliféric's Associés) arbeitet sich aus verschiedenen Perspektiven in das menschliche Gerüst hinein, quasi bis auf den Knochen. «Unsere Knochen passen auf ganz viele Arten an den Körper», erzählt Boll. Das

Ensemble bringt jeden davon in Bewegung. Es inszeniert, zweckentfremdet und bewegt Knochen auch ausserhalb des Körpers. Es zerlegt das Skelett auf anatomischer, dokumentarischer und tänzerischer Ebene und spielt mit Körperwahrnehmung. Dabei wird das Becken auch mal zur Maske oder zum Kopfschmuck.

Das Stück begleiten die beiden Musiker Roman Glaser und Fabien Sevilla mit Kontrabass und Flöte. Urtöne, Bodysounds wie Atmen und loopartige Elemente bringen nicht nur die Gehörknöchelchen zum Schwingen. Künstler und Publikum durchleben eine skurril spielerische Reise durch die Evolution: von urmenschlichen Bewegungen bis hin zu Bewegungsarten der Zukunft.

ROTE FABRIK

FABRIKTHEATER, SEESTR. 395 WWW.ROTEFABRIK.CH

Fr (Premiere), So, Mi 20 Uhr, So 18 Uhr
Eintritt 30/20 Franken Auch Do 21.12.

Bilder: img. Doro Luchting

FRÜHLINGSOPFER

DANKE, LIEBE MUTTER

Im Stück der gefeierten Gruppe She She Pop gehts um die Opferbereitschaft von Frauen.

VON ISABEL HEMMEL

PERFORMANCE Es ist jetzt sechs Jahre her, dass am Zürcher Theater Spektakel «Testament» von She She Pop zu sehen war. Man erinnert sich gut, weil die hauptsächlich weiblichen Mitglieder der Gruppe ihre Väter auf die Bühne geholt hatten. Vor dem Hintergrund von «König Lear» ging es um «verspätete Vorbereitungen zum Generationenwechsel». In Shakespeares Drama will der König bereits zu Lebzeiten sein Erbe an die Töchter verteilen, was irgendwann in Mord und Totschlag endet. Bei «Testament» ging es darum, den Konflikt der Generationen zu lösen, Fragen rund um Schuldgefühle und Abhängigkeit rechtzeitig zu stellen. Am Ende jedenfalls waren alle noch am Leben.

Dass She She Pop einige Zeit danach ihre Mütter, wenn auch nur per Leinwand, auf die Bühne baten, scheint nur konsequent. «Frühlingsopfer», das 2014 uraufgeführt wurde und jetzt in Baden gastiert, ist das spannende Gegenstück zu «Testament». Wieder wählt die Formation, die einst durch den Studiengang Angewandte Theaterwissenschaft in Giessen zusammenfand, einen persönlichen Zugang, um am Ende aufs grosse Ganze zu schliessen. In Igor Strawinskys «Le Sacre du Printemps», das dem Stück als Folie dient, geht es um junge Mädchen, die geopfert werden. In «Frühlingsopfer» geht es um westdeutsche Frauen. In den Siebzigerjahren wurden aus ihnen Mütter, die der Familie und den Männern zuliebe auf Künstler- und Intellektuellenkarrieren verzichteten. Und ihre Sprösslinge Berit, Ilia, Johanna und Sebastian? Die widmen sich auf der Bühne der Generationenfrage und dem Mutter-Kind-Verhältnis; immer im Bewusstsein, dass sie vermutlich nicht hier wären, wenn sich ihre Mütter nicht geopfert hätten. Und nun auch für diesen Abend zur Verfügung stünden.

FR — 20⁰⁰ KURTHEATER

BADEN, PARKSTR. 20 WWW.KURTHEATER.CH

Eintritt 25–45 Franken



Vorn performen die Kinder, im Hintergrund ihre Mütter.

Tages-Anzeiger - Dienstag, 19. Dezember 2017

Gewitzt gegen Trump

Linke Politikkommentatoren in den USA organisieren sich über die Crooked-Media-Podcasts.

Pascal Blum

Als Jon, Dan und Tommy die US-Präsidentschaftswahl 2016 verfolgten, trauten sie ihren Augen (und Ohren) kaum. Die vier ehemaligen Mitarbeiter im Stab von Barack Obama – zwei von ihnen waren seine Redenschreiber – starteten den Podcast «Keepin' It 1600», in dem sie den Wahlkampf so kommentierten, wie sie ihn auch untereinander besprachen: entgeistert, kenntnisreich, klug. Die Episoden boten intellektuelle Zuflucht im Irrsinnjahr. Es würde mit der Wahl von Hillary Clinton enden, dachten Jon Favreau, Jon Lovett, Dan Pfeiffer und Tommy Vietor, und dann würden sie auch ihren Podcast einstellen.

Als es anders herauskam, atmeten sie kurz durch und machten weiter. Anfang Jahr lancierten sie den politischen Talk-Podcast «Pod Save America», der mittlerweile pro Folge um die 1.5 Millionen Hörer hat. Die Diskussionen um den republikanischen Angriff auf Obamacare oder die Wahlniederlage von Roy Moore in Alabama sind dosierbarer, aber alles andere als ausgewogen – vor allem, wenn es um die Heuchelei konservativer Politiker oder die grotesken Hickbacks geht, die Donald Trump via Twitter anstrengt. Es kann dann schon mal vorkommen, dass einer der Radiomacher zur Wutrede ansetzt, die er mit «Ende meiner Trade!» beschliesst.

Aus dem Podcast sind mittlerweile acht geworden, zusammengelassen unter dem Dach CrookedMedia. Das linke «Medienimperium» inklusive redaktioneller Website ist nach der Beledigung benannt, die Donald Trump re-

gelmässig den Massenmedien entgegen-schleudert. Der Regierung begegnen die Moderatoren von Crooked Media mit gerechtem Zorn und nicht jugendfreien Angriffen. Auch weil sie wissen: Über einen Misthaufen gibts keine ausgeglichene Berichterstattung, es ist einfach ein Misthaufen. Auch das eine Folge des Wahljahrs 2016, als die Nachrichtensendungen im US-Fernsehen im Bemühen um Balance schreiende Köpfe aus beiden Lagern aufeinander losliessen und so den Eindruck erweckten, es gebe zu jedem Thema zwei gleichwertig irre Positionen. Crooked Media dagegen will über Politik berichten, «ohne dass man das Verlangen bekommt, sein Handy aus dem Fenster zu schmeissen».

Popstars der Trump-Resistance

Von Anfang an haben Jon, Dan und Tommy in ihre Podcasts demokratische Politiker eingeladen und ihre Hörer deziert zum Engagement aufgerufen. Seit sie mit ihren Sendungen auf Livestream gehen, sind sie regelrechte Popstars der Trump-Resistance geworden. Es gibt auch schon Merchandise. Die kommende Liveaufnahme in Los Angeles findet im Dolby Theatre statt – also dort, wo die Oscars verliehen werden.

Eraunlich ist auch, wenn man hört, wie die Komiker und Schauspieler, die Jon Lovett in seinem Podiums-Podcast «Lovett or Leave It» um sich versammelt, in grösster Selbstverständlichkeit und mit viel Witz die aktuellen Aufreger aus dem Weissen Haus auseinandernehmen: der Pod-Podcast als Infotainment – und die Profunthaler als politische Köpfe. Zusammen ergibt es ein reaktiviertes Bewusstsein für alle Misthaufen.



«Bones» ist eine Parabel über Vergangenheit und Zukunft des Körpers. Foto: Peter Kuchler

Um das Skelett tanzen

In «Bones» im Fabriktheater setzt sich ein Künstlerteam mit dem menschlichen Gerippe auseinander.

Nina Scheu

Knochen spielen die Hauptrolle in dem Gemeinschaftswerk, das Musik, Bühnenbild und Tanz zur Parabel über Vergangenheit und Zukunft des Körpers verdichtet. Schaukästen bilden die Kulisse, Knochen liegen am Boden, sodass man nicht weiss, ob man im Anthropologiemuseum oder in der Geisterbahn ist. Andrea Boli, Elina Müller Meyer und Sonia Rocha entführen uns tanzend in eine Evolutionsgeschichte, poetisch begleitet von Roman Glaser (Flöte) und Fabien Sevilla (Kontrabass).

Vom Einzeller bis zum massgeschneiderten Zukunftskörper geht die Reise. Knochen sind Ursprung von Rhythmus und Klang. Am Ende haben sie sich ver selbstständig – als bräuchten wir sie nicht mehr in einer Zukunft, die Flexibilität verlangt. Die Assoziationen sind einfach, obwohl sich der Tanz nicht so leicht damit in Einklang bringen lässt. Vieles wirkt fähig, zufällig, je weiter das Stück vorrückt, desto hektischer wird es. Am Ende spekuliert Boli über hyperelastische Gebeine aus dem 3-D-Drucker, Sonia Rocha hat ihr Exoskelett verinnerlicht, und auch musikalisch werden wir ins Futur katapultiert. Vieles bleibt im Ungefahren. Unso grösser wird der gedankliche Spielraum, wenn man sich der eigentlichen Stimmung aus Bewegung, Bühnenästhetik und Klang ergibt.

Weitere Aufführungen: 20. und 21. 12.

Nachrichten

Klassik
Orchestermusiker verlassen Venezuela

Vierzig Musikerinnen und Musiker des Simón-Bolívar-Orchesters haben Venezuela verlassen. Das Orchester ist Teil von El Sistema, dem berühmten musikpädagogischen Projekt, dank dem Kinder und Jugendliche in Venezuela ein Instrument lernen können. Der Dirigent Gustavo Dudamel, der mit dem Simón-Bolívar-Orchester berühmt geworden und ihm immer noch eng verbunden ist, batte im vergangenen April in einem offenen Brief den venezolanischen Präsidenten Maduro angegriffen. Maduro antwortete scharf: selbst in Ducland nicht mehr nach Venezuela gereist. (Red)

Film

Neuer «Star Wars»-Film startet mit Rekordzahlen

«Star Wars: The Last Jedi» spielte an seinem Eröffnungswochenende in den USA rund 220 Millionen Dollar ein. Dies ist der zweitbeste je gemessene Kinostart – hinter dem Vorgängerfilm «Star Wars: The Force Awakens», der 2015 an seinem Eröffnungswochenende rund 248 Millionen Dollar eingespielt hatte. Auch der Schweizer Filmstart war rekordverdächtig: Rund 175.000 Menschen haben den Film am Wochenende gesehen. (SDA)

Glosse

Gruselige VBZ

Die Haltestelle Krematorium Sihlfeld hat einen neuen Namen: Altes Krematorium. Man denke da an den Witz über jenen Paul Stinker, der eine Namensänderung beantragte – weil er lieber Franz Stinker heissen wollte. (suk)

Adaptio

Michael Jackson - The Symphony Experience

Ein mitreissender Mix aus Pop und Klassik in einzigartigem Ambiente mit grossem Orchester und grossen Stimmen. Jermaine Jackson ist als Stargast mit dabei.



«Michael Jackson – The Symphony Experience» lässt Hits des King of Pop aufleben. Ein mitreissender Mix aus Pop und Klassik in einzigartigem Ambiente mit grossem Orchester und

grossen Stimmen. Jermaine Jackson ist als Stargast mit dabei.

Gewandt: «Michael Jackson – The Symphony Experience» feiert und huldigt den King of Pop mit einem Orchester aus 70 Musikern und einem Dutzend Sängern, sowie einem ganz be-

sonderen Stargast im Hallenstadion, in Zürich. Dieser Special-Guest ist niemand Geringeres als Jermaine Jackson, der Bruder des unvergessenen Entertainers. Jermaine Jackson erweist Zürich die Ehre und wird, unterstützt vom Sinfonieorchester, einige Songs performen. Als Hauptspieler sind Deutschlands Soul- und Popphoffnungen Mic Donet und Rino Galiano vorgesehen. Sie werden mit ihren gefühlv-



len Stimmen die Songs des «unsterblichen» King of Pop unter die Haut gehen lassen. Rino Galiano hat sich als «Schauspieler mit der Engelstimme» einen Namen gemacht. Einem Millionenpublikum wurde er auch durch seine beeindruckenden Auftritte in der Show «Alice of Germany» sowie durch das Popital «Sing um dein Leben» mit Xavier Naidoo bekannt. Viele weitere internationale Künstler werden zur Nacht der grossen Gefühle im Hallenstadion erwartet.

«Michael Jackson – The Symphony Experience» wird am 16. März 2018 im Hallenstadion in Zürich zu sehen sein.

<p>DER GRÖSSTE MUSICALERFOLG ALLEN ZEITEN NEUPRODUKTION MIT STARREISE ZÜRICH 1978 BEST</p> <p>GREASE DAS MUSICAL</p> <p>16.01.-04.02.2018 THEATER 11 ZÜRICH</p>	<p>MIT MICHAEL PLATTLEY DO PASSIERT ALLES WENN DRITTEL</p> <p>TEDDY SHOW</p> <p>25.03.2018 HALLENSTADION ZÜRICH</p>	<p>MIT MICHAEL PLATTLEY DANGEROUS GAMES</p> <p>LORD OF THE DANCE DANGEROUS GAMES</p> <p>27.03.2018 SAMSUNG HALL ZÜRICH</p>	<p>MIT WOLFGANG SCHLAFER DIE GRÖSSTE ILLUSIONSSHOW DER WELT</p> <p>HANS KLOK HOUSE OF MYSTERY</p> <p>28.03.2018 THEATER 11 ZÜRICH</p>	<p>MIT GIANFRANCO CASARINI A SYMPHONIC CELEBRATION</p> <p>THE WORLD OF HANS ZIMMER</p> <p>07.05.2018 HALLENSTADION ZÜRICH</p>	<p>MIT GIANFRANCO CASARINI THE WONDER OF YOU</p> <p>ELVIS THE WONDER OF YOU</p> <p>15.06.2018 HALLENSTADION ZÜRICH</p>
--	--	---	--	--	---

act ENTERTAINMENT Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen • Ticket-Hotline: 0900 800 800 (CHF 1.19 / min., Festnetztarif) • Tickets und Infos: WWW.ACTNEWS.CH

Ritus



Peter Kadar

«Bones» erklärt das Ritual zur einzigen Methode für eine Begegnung mit den Anforderungen des (Über-)Lebens.

Das Auswendiglernen der anatomischen Fachbegriffe, bis einem der Kopf raucht, gehört zum Ritual für das erste Staatsexamen in Medizin. Die Kurzwiedergabe der menschlichen Evolution von der Fortbewegung auf allen Vieren bis zum aufrechten Gang ist als ikonische Abbildung allen gegenwärtig, also entschliesst sich «Bones» dazu, die neu errungene Bewegungsfreiheit bis zu ihren Grenzen ausloten zu wollen zum Ritus. Der Ausbruch aus Zwängen und die Sehnsucht nach alternativer Sinnhaftigkeit finden im schamanischen Ums-Feuer-Tanzritual ihre Entsprechung. Die ausschliesslich mit Superlativen hantierende Marketingverheissung neuer Produkte erinnert letztlich genauso an ein Ritual. Alles zusammen und überall dazwischen bewegen sich Sonia Rocha, Elina Muller Meyer und Andrea Boll zu den meist technoid-sphärischen Klängen von Roman Glaser und Fabien Sevilla. Der Aufbewahrungsort für Trophäen wie den Restpostenkörper der Zukunft ist gleichermaßen die Vitrine, angelegt zwischen dem gothic-düsteren Altarersatz der kleinbürgerlichen Wohnwand. Der tanzende Körper unterliegt gleichsam einer Evolution durch Training, gehört wie ein Auswendiglernen straff und konsequent an der Kandare gehalten, die kleinsten Ausbruchsversuche – in Richtung einer träumerischen Vergangenheit alias Ursprünglichkeit und genauso in Richtung einer allesversprechenden Zukunft – sind die einzigen Momente, in denen Emotionen wie Verve eine Chance erhalten, aufzublitzen. Das Rückgrat, hier metaphorisch wie auch schulmeisterlich am Modell thematisiert, ist der Kern und darin erneut in einer ritualisiert betonten, zweiseitigen Rolle: Zwischen biegsam bis zur Unkenntlichkeit in einen Augenblick und stoisch bis störrisch standhaft in einer anderen Anforderungslage, kommt ihm die grösste Bedeutung unter den Knochen zu. Insgesamt ist «Bones» auch als apokalyptische schwarze Messe lesbar, ein Ritual auch sie. froh.

«Bones», 16.12., Fabriktheater, Zürich.

Alles?



Vermutlich thematisiert HotAirProduction mit «Einsneunachtvier» die zeitgeistige Überforderung.

Hochkonjunktur herrschte, die Welt war noch klar in zwei Machtblöcke geteilt, die Mode näherte sich den schlimmstmöglichen Eskapaden. Aber 1984 ist auch ein Maschinenabsolutismus, dem sich die Bevölkerung willfährig unterwirft. George Orwells düstere Zukunftsvision hat sich nochmals über dreissig Jahre später in weiten Teilen einer tatsächlichen Realität genähert. Das handyaffine Volk füttert BigBrother höchstselbst mit seinen privatesten Daten, jeder Ansatz zu einer Gegenwehr wird zur Beschäftigung mit Antiquitäten, also einem sonderlichen Hobby. Meinung, Anekdoten von früher, Halbwissen und Ahnungen vermengen sich mit einer nicht zu bändigenden Flut an Nebenschauplätzen, Ablenkungsmanövern und Scheingefühlslagen zu einem Brei. Im Kopf. Als (nicht) zu bewältigender Berg. Diesen Brei alias zeitgeistige Überforderung bringt HotAirProduction mit «Einsachtneunvier» auf die Bühne. Eine Ordnung wird behauptet, aber nicht herzustellen geschafft. Eine Sehnsucht wird gemimt, aber unmöglich empathisch erreicht. Auf einen sich langsam – bis zum Eklat – ausdehnenden Wetterballon projiziert das Kollektiv Ikonenbilder, wie es die Imagewerbung gerne tut. Ein Mann – derselbe wie auf der Bühne – belehrt den Schauspieler wie das Publikum mit Allerweltswissen aus der Kategorie unerheblich. Dieser (Wieland Schönfelder) strampelt sich wacker ab. Ziel: Die Oberhand erlangen oder im Mindesten nicht untergehen. Der Fokus ist ähnlich hoffnungslos wie im Romanvorbild George Orwells. Ausweg gibts keinen und trotzdem ist Unterwerfung keine Option. Eine solche Zwickmühle macht alle über kurz oder lang komplett kirre, sodass alles durcheinander gerät. Die Bühnenshow von «Einsneunachtvier» ist in der Sinnherstellung total indifferent. Ausser es ginge darum, die Realitätsvernebelung qua Überreizung mit Nichtigkeiten von einem Lebensgefühl in eine Performance zu überführen. Dann passts schon. froh.

«Einsneunachtvier», 15.12., Gessnerallee, Zürich.

Leistungsschau



Peter Schnetz, ZHdK

Das jährliche öffentliche Showing der Tanzstudierenden an der ZHdK ist eine klassische Visitenkarte.

Der Abend soll einerseits eine Vielfalt an Tanzstilen, also publikumsseitige Unterhaltung, bieten – aber zentraler für die Erarbeitung der insgesamt vier Gruppenchoreographien ist für die Studierenden der Prozess. Die persönliche Arbeitsweisen der geladenen ChoreographInnen und die Begegnung mit verschiedenen Arbeitsmethoden – Erarbeiten aus der Improvisation, Arbeit mit fest vorgegebenen Schrittfolgen und Nachtanzen ab Videoaufnahme als Beispiele – sollen die Ausbildung breit aufstellen. Darin unterscheidet sich der Studiengang «Bachelor Contemporary Dance ZHdK» nicht vom Förderkonzept Christian Spucks, der für die Ballettcompagnie schon zahllose internationale Choreographiekoryphäen nach Zürich geholt hat. Zwei verbindende Elemente sind in den vier gezeigten Werke von Lorand Zachar, Darrel Toulon, Denise Lampart und Neel Verdooen erkennbar: Die Hinwendung zur einer Gruppenleistung, was gleichermaßen auch heisst, die Vermeidung einer Starhervorhebung und – darauf könnte ein nächstes Mal stärker geachtet werden – eine Musikauswahl, die, ob klassisch oder elektronisch, eine zu starke Tendenz in Richtung Musikteppich aufweist, was einer möglichen Pointierung entgegenwirkt. Formal ist das Versprechen einer Vielfalt und Breite eingelöst worden: Von Jux und Tollerei über einen szenisch narrativen Ansatz bis zu einer showangelegten Präsentation war alles da. Die subjektiv interessanteste und auch zeitgenössischste Arbeit ist «confidentially speaking» von Darrel Toulon, das statt mit Musik mit Sprache funktioniert und bezüglich der choreographischen Bewegungssprache die grösste und experimentierfreudigste Bandbreite zum Vorschein brachte. Das ist insofern bemerkenswert, als es von den Erstjahrsabsolvierenden und nicht der Abschlussklasse getanzt wurde. Der Wert der Choreographie ist bei allem tänzerischen Können nicht zu unterschätzen. froh.

«Bachelor Contemporary Dance ZHdK», 17.12., Theater der Künste, Zürich.